

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: Kommt er wieder?

Autor: Buess, Adolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihm niemals an, wenn nicht, wie in diesem Falle, es die Pflicht streng gebietet."

Ich stehe bald vorn am westlichen Rande. Mann an Mann drängt sich dicht bei dicht mit fertiggemachten Gewehren. Eine herangeholte Batterie hatte ihre Geschütze, mit Kartätschen geladen, vereinzelt hingestellt, wo der beste Platz zu sein scheint.

Es dämmert, ein äußerst kühler Oftwind umweht uns fünf Minuten eifig. Die Morgenröte. Die Sonne. Und die Sonne, die Sonne beschreibt ein gräßlich Bild . . .

Krankenwagen auf Krankenwagen mit den leichtesten C-Federn fährt in Marsch ein. Wie in den Bäcken werden

Aus dem Büchlein: „Zehn ausgewählte Novellen von Detlev von Liliencron“, herausgegeben von Ludw. Schröder, Verlag Hesse & Becker, Leipzig, abgedruckt. Detlev von Liliencron hat sich durch seine Kriegsnovellen „Adjutantenritte“, ganz besonders aber durch seine Gedichtkünste literarischen Ruhm erworben. Er war ein begeisterter Soldat. Seine „Adjutantenritte“ gehören zum Besten der Soldaten- und Kriegsliteratur. Die vorliegende Auswahlauswahl enthält zehn der packendsten und flottesten seiner Prosawerke. Das Büchlein sei unsern Lesern warm empfohlen.

die Verwundeten hineingeschoben. Jeder Wagen kann zwei beherbergen. Die mögliche Schonung wird angewandt. Die Aerzte sind, mit aufgefrempten Vermeln oder gar rockbar, an der Arbeit. Wenn irgend angängig, wird das weitere für den Verbandplatz versperrt.

Nun sammeln sich die Truppenteile.

Am Nachmittag um vier Uhr steht meine Division eine Stunde hinter Grand Mesnil. Eine Woche Ruhe ist uns versprochen.

Den nächsten Morgen belohnt ein Tagesbefehl unsere Division. Der Divisionsgeneral selbst reitet von Bataillon zu Bataillon, um einige kurze, warme, zündende Dankesworte zu sagen.

Kommt er wieder?

Matt, durch leichte Nebelschwaden
Bricht des Mondes Licht sich Bahn,
Zeigt durch schwachumgrenzte Schatten
Uns sein Erdensuchen an.
Eine Frau mit müden Augen
In dem bleichen Gramgesicht
Sitzt am Fenster, sucht das Grauen,
Sieht die Nacht, den Schimmer nicht.
Bange Angst bedrückt die Seele,
Surcht zu Hoffnung sich gesellt:
Kommt er wieder? — der sich heute
Für den blut'gen Krieg gestellt!

Da! Bedachtsum durch das Fenster
Zeigt der Mond auf ihre Hand,
Auf das Bild von ihrem Gatten,
Schatten malend um den Rand.
Dumpricht ein schwerer Seufzer —
Sest sein Bildnis sie umschließt,
Während eine letzte Träne
Brennend heiß ins Auge schließt.
Wie es pocht in ihren Schläfern!
Wie es wundet seelentief!
Kommt er wieder? — den der Feldherr
Heute zu der Fahne rief!

Und der Mond flieht seinen Spötter,
Slicht des Tages Angesicht,
Nur die Frau mit müden Augen
Sieht den Tag, die Sonne nicht!
Des Gesimses harte Steine
Halten ihren Kopf und Arm,
In des Schlafes stille Tiefen
Sinken Surcht und Herzensgram. —
Schnitter Tod geht seine Wege,
Doch das Leben schreitet mit.
Kommt er wieder? Nimmt des Leben
Oder nimmt der Tod ihn mit?

Adolf Bueß.

My Großätti, dr Schlattchriste.

Es Bärndütschgeschichtli von Hermann Hellen.

Wenn i mr my Großätti, dr Schlattchriste, vorstelle,
so wi me mr ne öppre gshilderet het — i bi, wo=n-er
glorbe=n-isch, chuum zwölfjährig g'si — so tüchts mi de
geng, er müesj eso rácht eigentlich e Puur si g'si, dä no
breitbeinig u schwär usem altererbt Heimlode g'stange-
n-isch u däm der rüüchst Schneewätterluft nid emal ds
Hüestle het aheiche chönne, e G'stalt, hets mi tücht, wi
d'Verkörperig vo dr alte Zyt im guete Sinn, u=n-i ha
bis ufe hüttige Tag, u je meh die Junge vom Pure nüt
meh wüsse wei u di G'studierte dr Industrie ds Wort rede,
e gränzelosli Hochachtig vo mim Großvatter gha; er isch
mr als e ganze Ma vorcho, wi sich mänge es Beispiel an-im
näh chönnli. Bsungers settig, wo sich weis wunger wie
fünäm vorhömmre, we si es halbdoze Wächsel im Umlauf
hei, oder wie eis Chnächtli, wo gseit heig: Demu är sigi
nid meh so e Schlabi u mach sich am-eine Sunnidig d'Finger
anere Handorgel g'stabelig, die heigi me amene Wärtig
scho z'viel z'brüuehe. Musig chönnli me gäbiger ha. Er heig
sich jeht es Gramophon g'laucht. Dä Apperat sig zwar e
chli türer als e Handorgel, bsungers we me de öppis
rächts wöll, u zahle heig er ne o no nid chönne. Das
mach si de scho. U de chönn me de amen angere Ort spare.
Zum Beispiel a de Hemmlene. Da gäb es ja iehe so
schöngsterkti Hemmlibrustsäck. Da haucht me es Halbdoze für
de gleich Pris vo=m-eine einzige flächlige Hemml. Ob me
usem Lüib es bluemets oder wieches, es subers oder dräfigs
Hemml treit, das gseht niemer. Di flottgsterkti Brust
u di schwarzfidigi Gravatte putze=n-eim use. „Bin i nid e
gwixte Röbbi?“ heig er de albe siner Mittchnächte g'stagt.

U si heige sich richtig la belehre. Numme daß jede uf si
Gattig dr Schlau het wölle si. Eine het vo sine Sparbaize
es Velo g'laucht, en angere e ganj g'machtig Chleidig i
dr Stadt u dr dritt isch uf d'Aprisig vo=m-eine Buechhand-
ligsreisende ihegheit u het sich all acht Tag uf e Sunntig
la-n-es Hestli für zwängz Rappe schide. „Rinaldo Rinaldini,
der kühste Räuberhauptmann aller Zeiten, seine Helden-
taten und Liebesabenteuer“ isch usem Umschlag g'stange.
Natürlich isch es du eso cho, das dä, wo ds Velo g'laucht
gha het ei=un-all Sunntig usgfahren isch, dä mit de modern
g'schnittne Chleider het sich doch o müesse ge zeige u dä
mit de Räuberbüchere — es si z'letschtamänd gäge di
hundert Stück worde u de hets no anger Räuberbüchere
gä z'chause — däm isch n=am Läse vorcho, wi-me Tüberich
i=n-eire chline Vogeltrude, wo bi jeder Biwegig dr Chopf
am Gitter aschlaht. Ds Pure u ds Gnuetue isch em ver-
leidet u we si Rinaldo Rinaldini ei Tag cho wär, er hätti
alls la stah für im nache z'laufe. Richtig het ne du
si Puur nümme chönne brüuehe u du isch du üse Held uf
dr Straß g'stange. Er hets du später zum Bierfuerne
bracht. Das het ems du besser chönne. Aber rücher isch
er näbe de Bierfässer zueche natürlich nid worde.

Nei, eso wi die vier huslige Chnächtli isch mi Groß-
ätti nid g'si. Aber wärde het er chönne wie=n-es Roß u
wi=n-eis, wo me nid müesj mit dr Geisle=n-ufzwick. Dr
Schlatt het die richtig o z'wärde gä, wenn es scho es feizes,
g'reuts Heimet isch g'si, däf me am-en Abe vo=m-eine Tag
im Heuet oder i dr Aerntizit gwücht het, daß ein ds Lige
u ds Leue wohl tuet. U mi isch de o scho um nüni ungere.